Briefe des Delegierten Grahl

(parteilos, Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, Dresden).

Abschrift.

Leningrad, den 15. 7. 25

Meine Lieben!

Heute sind wir nun schon den zweiten Tag in Rußland und haben schon so manches gesehen und erlebt. Der Empfang unserer Delegation war geradezu ein fürstlicher. Wir waren noch in Kronstadt, als wir schon von einer großen Anzahl Zeitungsreporter und einigen Vertretern der Putilow-Werke, sowie mehreren Photographen empfangen wurden. Bevor sie an Bord kamen, sangen sie in ihrem Motorboot und wir am Schiff gemeinsam die Internationale. Dann wurden wir begrüßt, für die Zeitungen über unsere Meinungen befragt und photographiert. Je mehr wir uns der Leningrader Landungsbrücke näherten, desto mehr erlangten wir die Gewißheit, daß die schwarze Mauer, welche wir von weitem sahen, **eine vieltausendköpfige Menschenmenge mit einem Wald von roten Fahnen und Willkommenschildern waren.** Die Landungsbrücke und Schiffshalle waren mit rotem Tuch dekoriert. Zwei Musikkapellen spielten und aus tausend Kehlen erscholl ein nicht endenwollendes Hurra, als wir das Schiff verließen. Nach dem Marktplatz geleitet wurden wir von der Putilower Arbeiterschaft, seinen Beamten und den Metallarbeiterverbänden empfangen, sodann nach dem Gewerkschaftshaus zum Essen geladen, ein Essen, **wie ich es noch nicht gesehen,** geschweige gegessen habe. Einquartiert wurden wir, auf die Dauer unseres Aufenthaltes, ca. 5—6 Tage, im Hotel „Europa", einem der größten Hotels Leningrads. Ich wohne hier wie ein Fürst. Habe mit meinen Kameraden zwei große Zimmer mit Bad und allem Komfort.

(Folgen Grüße an die Angehörigen und Unterschrift.)

Abschrift.

Leningrad, den 17. 7. 25.

Meine Lieben!

Es ist bereits nachts 2 Uhr, muß mich aber noch schnell hinsetzen, um Euch ein paar Zeilen zu schreiben, sonst komme ich nicht dazu, denn wir haben sehr viel zu tun. Bei uns ist jetzt verkehrte Wirtschaft. Um 9 Uhr Kaffee, um 12 Uhr Frühstück, um 6 Uhr abends Mittag und um 2 Uhr nachts Abendbrot, so geht es schon 3 Tage. Habe noch sehr viel zu berichtigen, denn wir wollen Sonntag, den 19., nach Moskau weiterfahren. Im übrigen kann man jetzt hier in Leningrad sehr leicht Tag und Nacht verwechseln, denn es wird jetzt hier 3 Monate lang überhaupt nicht finster, in den sogenannten weißen Nächten, kaum daß die Sonne untergegangen ist, so geht sie schon wieder auf. Hier ist es um Mitternacht so hell wie bei uns abends 8 Uhr.

In den 4 Tagen habe ich schon so manch Schönes und Wissenswertes gesehen und erlebt. Fange nun an klar zu sehen und muß gestehen, daß der Gedanke des Kommunismus etwas Wunderbares ist. Habe heute eine Zigarettenfabrik besucht, die 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. **Siebenstündige Arbeitszeit. Die Frauen sind den Männern gleichgestellt, bekommen für die gleiche Arbeit gleichen Lohn. Nach 5½ monatlicher Arbeitsdauer haben sie Anspruch auf 4 Wochen Urlaub.** Die Frauen verdienen **12 bis 15 Rubel wöchentlich, daß sind 28 bis 30 Mark. Wöchnerinnen bekommen für 4 Wochen vor und 4 Wochen nach der Entbindung ihren vollen Lohn, welchen sie zuletzt verdient haben. Außerdem 30 Rubel als Kinderprämie** falls das Kind am Leben bleibt, von dem **Verband** 7 Rubel monatlichen Zuschuß als Kinderbeihilfe. Kann alle 3 Stunden ½ Stunde stillen gehen. Falls sie das Kind nicht selbst ernähren kann, bekommt die Mutter **Milch und Nahrmittel kostenlos.** Das sind wirkliche soziale Einrichtungen. Krankenkassen in dem Sinne wie wir sie haben, gibt es hier nicht, sondern in diesem Betrieb sind **Aerzte angestellt, 7 an der Zahl,** die die Aufgabe haben, die Gesundheit der Arbeiterschaft zu überwachen. Dieser Betrieb hat Zahnklinik und eigene Apotheke. Arbeiter und dessen Angehörige haben **kostenlose** Behandlung und Medizin. **Bei Krankheit bekommen sie den vollen Lohn. Krankengeld,** daß heißt Abzüge, **gibt es nicht.**

Die Arbeiterschaft macht den Eindruck der Zufriedenheit. Sie sagt, es ist noch nicht ganz gut, aber es wird noch viel besser werden. Sie kann nicht verstehen, warum wir unsere Kapitalisten noch nicht zum Teufel gejagt haben.

(Folgen Grüße an die Angehörigen und Unterschrift.)

Oben: Genossen Lange, Freiberger (SPD.), Beck, Peter.
Unten: SPD. Genosse Michaert aus Dresden, Genosse Eis.

An die Arbeiter und Arbeiterinnen Leningrads

Nach fünftägigem Aufenthalt haben wir eure Stadt verlassen. Wir danken euch nochmals für den wahrhaft begeisterten Empfang und für die proletarische Gastfreundschaft. Wir zweifelten, ob all die Behauptungen, welche die Gegner dieser Rußlandreise deutscher Arbeiter über euer Land verbreitet haben, richtig sind. Wir konnten uns schon in den wenigen Tagen, die wir uns in Leningrad aufgehalten haben, überzeugen, daß all die Behauptungen über Sowjetrußland zu mindestens aber über Leningrad Lüge und Verleumdungen sind. Gewiß habt ihr noch vieles zu schaffen und manches könnte anders sein. Aber das, was ihr in dieser kurzen Zeit geleistet, zwingt jeden ehrlichen Arbeiter hohe Achtung ab. Wir haben zahlreiche Betriebe, die wir selbst bestimmten, besucht, überall dieser Arbeitseifer, diese Ordnung, diese planmäßige Entwicklung, überall diesen festentschlossenen Willen erfolgreich weiterzubauen gefunden.

Wir haben gesehen, daß die Leningrader Industrie sich im Sinne der sozialistischen Wirtschaftsform erfolgreich weiter entwickelt. Alle Betriebe, welche wir besucht haben, werden von den Arbeitern selbst verwaltet. Die materielle Lage der Arbeiter bessert sich andauernd. Ihr habt erkannt, daß vom Stand und vom Wachsen der sozialistisch-kommunistischen Produktion eure ganze wirtschaftliche und kulturelle Lage abhängt. Das ist das, was wir, als deutsche Arbeiter, so sehr bewundern. Die Verleumder Sowjetrußlands haben allen Grund einen objektiven, wahrheitsgetreuen Bericht zu fürchten.

Was wir weiter bewundern, ist die Erziehung eurer Jugend nach jeder Richtung hin. Dieses selbstbewußte Auftreten, dieser Geist und dieser Wille, daß unter vielen blutigen Opfern Errungene zu erweitern und mit allen Mitteln zu verteidigen, ist zurzeit einzig dastehend. Wenn wir eure Ferienheime besuchten, wo jährlich 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen Erholung finden und darüber nachdachten, wie in diesen Palästen die frühere herrschende Klasse ihre Orgien feierte, so verstehen wir den tödlichen Haß der ganzen kapitalistischen Welt gegen Sowjetrußland.

Wir begreifen den Versuch der gesamten kapitalistischen Welt durch den Völkerbund und den Sicherheitspakt einen eisernen Ring um das proletarische Rußland zu schmieden. Möge die kapitalistische Klasse selbst nach Sowjetrußland gehen, so wird sie finden, daß das russische Volk diesen ihren Staat, in dem eine größere persönliche Freiheit besteht, als in allen bürgerlich-demokratischen Republiken, bei einem Angriff der kapitalistischen Staaten erfolgreich verteidigen wird.

Wir, die Arbeiter aller übrigen Länder, haben die Pflicht jeden Versuch das russische Volk unter die zaristische und kapitalistische Knute zurückzuwerfen, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Es wäre der größte geschichtliche Verrat einer Arbeiterpartei irgendeines Landes in diesem gegebenen Falle sich passiv zu verhalten oder gar dieses Verbrechen zu unterstützen. Wir geloben, als deutsche Arbeiterdelegation, nach unserer Rückkehr die deutschen Arbeiter auf diese Gefahr aufmerksam zu machen und uns vorzubereiten, um im Falle eines kapitalistischen Angriffes auf Sowjetrußland gerüstet zu stehen.

Wir haben eure Gewerkschaften besucht, sowie deren Aufgaben und Tätigkeit studiert. In einer acht Stunden dauernden Sitzung gaben uns die Vertreter frei, offen und bereitwilligst über alle Fragen Auskunft. Die Aufgaben sind zum Teil rein gewerkschaftliche, wie Regelung der Löhne durch Abschluß von Tarifverträgen, genau wie in anderen Ländern. Daneben haben die Gewerkschaften in einem Staate, wo die Arbeiterklasse die Macht in der Hand hat, große kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben. Die Behauptung, daß die Leningrader Gewerkschaften keine eigentlichen Gewerkschaften wären, müssen wir als deutsche Arbeiterdelegation, nachdem wir deren Tätigkeit eingehend geprüft haben, zurückweisen. Die russischen Gewerkschaften unterscheiden sich in ihrer Struktur den deutschen Gewerkschaften gegenüber dadurch, daß das Bestreben der deutschen Arbeiter Industrieverbände zu schaffen, in Rußland verwirklicht ist. Der Aufbau selbst ist rein demokratisch, und sie besitzen, begründet auf ihre erfolgreiche Tätigkeit, auf allen Gebieten das volle Vertrauen der Mitglieder. 96 Prozent der Leningrader Arbeiter sind in den Gewerkschaften organisiert. Ihre Aufgaben, ihre Bewegungsfreiheit sind naturgemäß in einem Lande, in dem die Arbeiterklasse die Macht besitzt, andere und ihr Ziel ist fest umrissen.

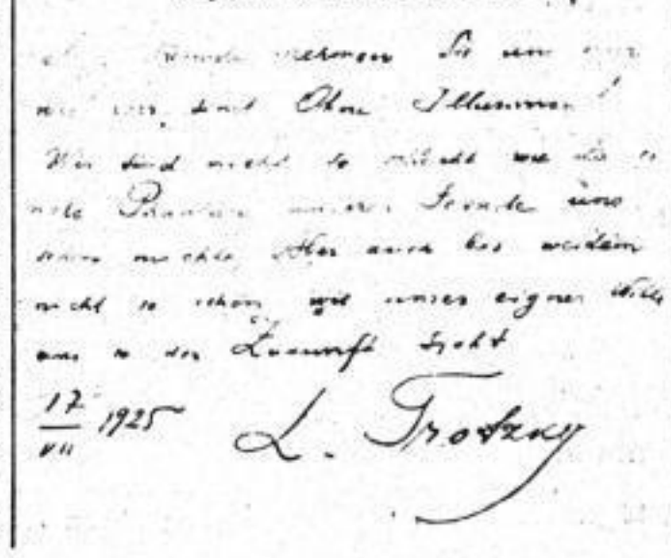
Im Falle eines Krieges gegen Sowjetrußland haben die Gewerkschaften aller Länder die Pflicht, ihren ganzen Einfluß auf die Massen einzusetzen, um schon jeden Versuch Sowjetrußland anzugreifen, zu verhindern. Eine der wichtigsten Voraussetzungen dazu ist, die Einheit der Gewerkschaften aller Länder; der begeisterte Wunsch der Leningrader Arbeiter und Gewerkschaften.

Es lebe die internationale Gewerkschaftseinheit!

Für die Gesamtdelegation:

Freiberger Lange. Hans Beck. Thomas Staudt.

Trotzky an die deutsche Delegation:



12/VII 1925 L. Trotzky

Erklärung der deutschen Arbeiterdelegation

Die Wahrheit über den „Krasny Putilowzew" (früher Putilow-Werke)

Die deutsche Delegation ist dem „Krasny Putilowzew" für ihre Einladung zu großem Dank verpflichtet. Wir haben uns erstmal einmal selbst davon überzeugt, daß an der Hetze, welche das internationale Kapital über Sowjetrußland verbreitet, kein einziges wahres Wort ist, und daß auch der am 8. Januar im „Vorwärts" abgedruckte Brief einer angeblichen Gruppe von „Krasny Putilowzew", sowie die in den nächsten Artikeln derselben Zeitung aufgestellte Behauptung, die deutschen Arbeiter seien nie eingeladen worden, in keiner Weise den wirklichen Tatsachen entspricht.

Wir konnten uns deswegen davon überzeugen, weil wir in einem Betrieb vollkommen frei mit vielen darunter auch deutschen Arbeitern gesprochen, an der Massenversammlung unter Arbeiter teilgenommen, alle Werkstätt-Anstalten, Arbeiterorganisationen, Konsum, Krankenhaus, Klubhaus, Urlaubshaus usw. besucht und überall genau die Stimmung der Arbeiter geprüft haben.

Die Verfasser des Briefes, welcher im „Vorwärts" veröffentlicht wurde, stellen folgende Behauptung auf:

1. „Niemals war die russische Arbeiterklasse politisch so rechtlos, wie gegenwärtig in Sowjetrußland."

Wie ist es in Wirklichkeit? Wir waren auf einer Massenversammlung im „Krasny Putilowzew", die vor der proletarischen Revolution niemals möglich gewesen wäre und die selbst in dieser Form in Deutschland nicht möglich ist. Wir haben mit den Arbeitern in zehn Großbetrieben völlig zwanglos gesprochen: „Krasny Putilowzew" (9000), Gummifabrik (14 000), Siemenswerk (2050), Textilfabrik (1500), Druckerei „Betschatny Dwor" (1500), Eisenbahnwerkstätten (2000), Maschinenfabrik (1500), Elektrizitätsbetrieb (2000), Brauerei „Krasnaya Bawaria" (1000), Möbeltischlerei (2250), Zigarettenfabrik, Kamerny Uritzky (3000).

Und überall haben wir die gleiche Antwort erhalten: „Niemals hatte die Arbeiterklasse in Rußland solche politische Rechte und Möglichkeit ihren Einfluß geltend zu machen wie zur Zeit.

Was die Arbeiter von „Krasny Putilowzew" betrifft, so haben dieselben zwei einfache Arbeiter, einen Kommunist und einen Parteilosen in der Allrussischen Zentralregierung, in den Leningrader Sowjet haben die Arbeiter von „Krasny Putilowzew" 23 Vertreter, darunter gleichfalls eine Anzahl Parteiloser. Wenn wir die Rechte der Betriebsräte in den „Krasny Putilowzew" mit den Rechten der Betriebsräte in Deutschland vergleichen, so sehen wir, daß zum Beispiel der Betriebsrat bei „Krasny Putilowzew" in allen wirtschaftlichen Fragen, Lohnregelungen, Einstellungen und Entlassungen entschiedenen Einfluß besitzt. Der Direktor des Betriebes ist selbst ein alter „Krasny Putilowzew" Arbeiter, der unter dem zaristischen Joch dreimal im Gefängnis in Sibirien war. Die Arbeiter haben das Recht, von allen Staats- und Regierungsorganen Bericht über ihre Tätigkeit zu fordern. Die Behauptung, daß die „Krasny Putilowzew"-Arbeiter rechtlos seien, stimmt also nicht.

Im weiteren schreiben die sogenannte Gruppe „Krasny Putilowzew"-Arbeiter in ihrem Brief im „Vorwärts":

2. „Im Verlauf einiger Jahre ist unser Geist, unsere Seele erstickt, von der gewissenlosen offiziösen Presse der Sowjetgewalthaber vergiftet, wir ersticken in der Atmosphäre dieser Presse."

Wir haben gesehen, daß fast jeder Arbeiter diese Presse kauft und liest und nirgends wurde gegen dieselbe Mißstimmung geäußert. Die Delegation konnte sich ferner davon überzeugen, daß hunderte von „Krasny Putilowzew"-Arbeitern selbst an diese Presse schreiben (wir werden die Zeitungsausschnitte mit nach Deutschland bringen). Dabei wurden auch Artikel veröffentlicht, die sich kritisch zu den bestehenden Mängeln äußern. In dem Betriebe selbst erscheinen zweimal monatlich zwei Wandzeitungen, damit den im Betrieb beschäftigten Arbeitern Gelegenheit gegeben ist, auch speziell zu den im Betriebe bestehenden Mängeln sich zu äußern. Daß also davon keine Rede sein kann, daß die „Krasny Putilowzew"-Arbeiter über keine wirkliche Arbeiterpresse verfügen.

3. In dem Briefe wird ferner behauptet, daß gegen die Menschewiki im „Krasny Putilowzew" ein Kreuzzug eröffnet wird. Es ist doch einigermaßen merkwürdig, warum sich kein einziger Menschewik, wenn solche existieren, an die deutsche Delegation, die in ihrer Mehrheit aus Sozialdemokraten bestehe, gewandt hat. Ein Teil der Delegierten hat die Gelegenheit gehabt, mit einem ehemaligen Menschewiken zu sprechen, der erklärte, daß eine Versammlung der Menschewiki bei „Krasny Putilowzew" im Jahre 1923 den Beschluß gefaßt hat, die Organisation aufzulösen. Es hat in den verschiedenen Versammlungen kein einziger Menschewik gesprochen noch irgendeine schriftliche Aeußerung der deutschen Delegation zukommen lassen, obwohl eine solche Möglichkeit im weitesten Maße bekannt und von vielen Arbeitern ausgenützt wurde.

Gleichzeitig wollen wir diese Gelegenheit benützen, um festzustellen, daß sich der Betrieb, obwohl er schon sehr alt ist, in bezug auf wirtschaftliche Entwicklung, Löhne in ständiger Aufwärtsentwicklung befindet und in manchen Dingen schon den Vorkriegsstand überschritten hat. Was aber den Arbeiterschutz, die Sozialversicherung, die Erziehung der neuen Generation, der Schutz der Frauen- und Jugend-Arbeit, die kulturellen Aufgaben betrifft, so kann man einen Vergleich mit der Vorkriegszeit ziehen (um nur eine Zahl zu nennen, im Jahre 1922 arbeiteten im Betrieb 1600, heute 9000 Arbeiter).

Aus all dem Vorhergesagten ist zu ersehen, daß der Brief, welcher im „Vorwärts" veröffentlicht wurde, nicht den wirklichen Verhältnissen entspricht. Diese Tatsache zeigt mit aller Deutlichkeit, wie notwendig eine Delegation von deutschen Arbeitern war, um endlich auch in Deutschland die Wahrheit über das Arbeiterrußland festzustellen.

Im Auftrag der gesamten Arbeiterdelegation

Freiberger Hans Beck Thomas Staudt